

„Substanzielle Impulse setzen“: 365 Tage Literatur im Jahr

Kurt Neumann, Leiter des Literarischen Quartiers in der Alten Schmiede, im Gespräch über ein ganzjähriges Literaturprogramm, seine Vor- und Nachteile.

Büchereiperspektiven: *Die Alte Schmiede gilt als einer der renommiertesten europäischen Literaturveranstalter. Worin sehen Sie die Rolle der Alten Schmiede im Literaturgeschehen?*

Kurt Neumann: Die Alte Schmiede wurde auf Initiative der Stadt Wien im Jahr 1975 als Ort der direkten Förderung von und der unmittelbaren öffentlichen Begegnung mit Autorinnen und Autoren literarischer Werke eingerichtet, wobei der Kern dieser Bemühungen den in Wien und Österreich tätigen Schriftstellerinnen und Schriftstellern gilt. Von Anfang an bestimmte die Vorstellung eines offenen „Werkstatt“-Charakters die Programmüberlegungen; schon aus räumlichen Gründen – der erste Vortragssaal war lediglich für 33 Personen zugelassen – war nicht an Veranstaltungen mit Repräsentationscharakter zu denken.

Diese Funktion übte im Wiener Palais Palffy die Österreichische Gesellschaft für Literatur damals schon mehr als zehn Jahre aus, die gleichsam eine intellektuelle Plattform der offiziellen Kulturpolitik der Republik bildete und auch in der makropolitischen Gegebenheit des „Kalten Krieges“ ihre Rolle spielte.

Die Alte Schmiede versteht Schriftsteller und Schriftstellerinnen als autonome und mündige Individuen einer zivilen Gesellschaft, deren Erforschungen und Darstellungen von Lebensläufen, von geschichtlichen und politischen Zusammenhängen, von Wahrnehmungen und Bewusstseinsmustern dazu beitragen, den Wissensstand vom individuellen und kollektiven menschlichen Da-Sein zu vertiefen.

Schriftstellerische Arbeit wird als Ausdruck existenziellen Erkenntnisstrebens und einer Grundlagenforschung des Lebens betrachtet und ernst genommen. Abgeschlossene und veröffentlichte literarische Werke wurden als Teile einer künstlerischen Lebensform verstanden.

Darin unterscheidet sich dieser Ansatz kategorisch von einem in den

letzten zwei Jahrzehnten intensiv expandierenden „Kulturbetrieb“, der schriftstellerische Arbeit als Dienstleistung oder als serielle Produktion ökonomisch verwertbarer Waren versteht. Der in Mode gekommene Begriff der „cultural industries“ steht beispielhaft für diese ausschließlich materiell begründete Auffassung von Literatur.

BP: *Was macht die Alte Schmiede unverwechselbar? Worin sehen Sie ihre besonderen Merkmale als literarischer Veranstaltungsort?*

KN: Aus den oben erwähnten Zielsetzungen folgt, dass das Literaturprogramm der Alten Schmiede weit über den herkömmlichen Rahmen einer Abfolge von Präsentationen neu erschienener Bücher hinausgeht.

In mittlerweile mehr als 80 von Autorinnen und Autoren konzipierten Projekten und „Labor“-Reihen wurde mit zahlreichen Gästen verschiedener künstlerischer und wissenschaftlicher Disziplinen seit 1981 ein vielfältig instrumentiertes Feld gemeinschaftlich erarbeiteten Wissens bestellt, das in unzähligen Buch- und Zeitschriftenpublikationen der beteiligten Autorinnen und Autoren dokumentiert ist.

In der von Josef Haslinger und dem Institut für Wissenschaft und Kunst 1986 mitbegründeten Reihe Wiener Vorlesungen zur Literatur haben bisher rund 130 Persönlichkeiten der deutschsprachigen und internationalen Literatur in einzelnen Vorträgen und in Vorlesungsreihen mit Konversatorien das faktisch grenzenlose Arbeitsfeld der Gegenwartsliteratur in ihren unterschiedlichsten Spielarten zur Anschauung gebracht (unter anderem war in dieser Reihe der spätere Literatur-Nobelpreis-Träger Imre Kertész erstmals zu Gast in der Alten Schmiede.)

Eine Vielzahl von Symposien, Literarischen Portraits, Kolloquien und Textportraits befasste sich mit der Interpretation des zeitgenössischen literarischen Schaffens.

Mehrfach wurde mit Aufträgen für einzelne Veranstaltungen der Grundstein für Übersetzungen ganzer Bücher internationaler Autorinnen und Autoren gelegt, von denen einige auf diese Weise erstmals im deutschen Sprachraum veröffentlicht worden waren. Zudem wurde mit dem „Neuen Wiener Symposium“ ein neues Modell gemeinschaftlicher Erkenntnisarbeit entwickelt und mehrfach erprobt, das macht die Alte Schmiede auch im europäischen Kontext zu einer besonderen Institution.

Weiters ist das Programm der Alten Schmiede seit Beginn mit Aktivitäten von Autorengruppierungen und Autoreninitiativen verflochten, von denen zum Beispiel Literaturzeitschriften für die Entwicklung literarischer Ausdrucksformen wichtige Impulse setzen, kultur- und standespolitische Positionierungen der Autorenvereinigungen sind verschiedentlich mit Veranstaltungen begleitet worden.

BP: Das Literarische Quartier bietet ein ganzjähriges Literaturprogramm, das Programm von Festivals beschränkt sich auf wenige Tage im Jahr. Was sind die Vorteile eines ganzjährigen Programms?

KN: Festivals verfolgen immer Ziele und Zwecke von kulturpolitischen oder privatwirtschaftlichen Auftraggebern und bilden eine Legitimationsform für Einrichtungen der Kulturvermittlung, die über einen hohen öffentlichen Plausibilitätsgrad verfügt und grundsätzlich nicht in Frage gestellt wird, sie sind opportun. Literatur, Autorinnen und Autoren sind dabei Mittel zum repräsentativen Zweck, sie sind Teil einer großen Nummernshow, die nicht zum Stillstand kommen soll.

Eine substantielle Auseinandersetzung mit literarischen Werken ist nur in einem kontinuierlichen Ganzjahresprogramm, in dem den einzelnen literarischen Arbeiten genügend Zuwendung eingeräumt werden kann, möglich. Diese substantielle Auseinandersetzung zu pflegen, ist der Zweck der Veranstaltungshäuser wie (für Wien gesprochen) der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, der Alten Schmiede und des Literaturhauses.

► Kurt Neumann: „Eine substantielle Auseinandersetzung mit literarischen Werken ist nur in einem kontinuierlichen Ganzjahresprogramm möglich.“

FOTO: Z.V.G.



BP: Gibt es auch „Nachteile“?

KN: Für ein Programm, in dem jährlich rund 300 Persönlichkeiten ihre literarischen Arbeiten und Ideen vorstellen und sich der Diskussion stellen, ist aus quantitativen Gründen nur punktuell Öffentlichkeitsarbeit in und mit Medien möglich. Für Entwicklungsprozesse, die beispielsweise in einem Autorenlabor wie dem von Martin Prinz unter dem Titel „Doppelte Buchführung“ in Gang gesetzt und über einen Zeitraum von zwei Jahren von etwa 30 Autorengästen ausformuliert werden, ist kaum mediale Resonanz zu erwarten. Alles soll heute schon als fertige Ware serviert werden, die dann nur mehr nachgekaut zu werden braucht. Tatsächliche soziale und ideelle Erkenntnisse sind derzeit nicht gefragt, erhalten im gesellschaftlichen Raum keinerlei Verstärkung.

BP: Würden Sie sagen, dass die Arbeit der Alten Schmiede nachhaltiger ist, als die eines kurzen Literaturfestivals?

KN: Gemessen an den eingesetzten Mitteln eindeutig ja. Zwar können große internationale Festivals wie zum Beispiel „Poetry international“ in Rotterdam einiges für Übersetzungen und Buchpublikationen in Gang bringen, doch kann die Alte Schmiede mit ihren im Vergleich sehr bescheidenen Mitteln doch für eine beträchtliche Anzahl von Autorinnen und Autoren immer wieder substantielle Impulse setzen. Wenn man auch noch berücksichtigt, wie viel von unseren Programmentwicklungen von anderen Veranstaltern im gesamten deutschen Sprachraum übernommen wird, kann man durchaus von Nachhaltigkeit sprechen.

BP: Auch die Alte Schmiede lädt zu Festivals – Literatur im Herbst und Literatur für junge LeserInnen. Weshalb haben Sie sich dazu entschlossen, zusätzlich zum monatlichen Betrieb Festivals zu veranstalten?

KN: Das erste Literaturfestival, das der Kunstverein Wien als Träger der Alten Schmiede entwickelt hat, die „Literatur im März“, ging auf die direkte Initiative des damaligen Kulturstadtrates Helmut Zilk zurück. Der politische Wille zum Festival war also zunächst der einzige Grund, der Titel „Literatur im März“ beredter Ausdruck für die inhaltliche Verlegenheit. Allerdings muss man sagen, dass es durch die Mitwirkung vieler Kuratorinnen und

Kuratoren dem Festival immer wieder gelungen ist, gesellschaftliche Verknüpfungen für Autorinnen und Autoren und ihre Arbeiten zumindest punktuell in einer Weise zustande zu bringen, die dann öffentlich eher registriert wurden, als die vergleichbaren Bemühungen im laufenden Programm der Alten Schmiede. Nach den notwendig werdenden Umbauarbeiten in der Alten Schmiede, die derzeit viele Kapazitäten bindet, soll die „Literatur im März“ auch wieder weitergeführt werden.

Die „Literatur im Herbst“ ist ein kulturpolitisch-administratives Erbe eines jährlichen Symposiums, das ursprünglich Franz Schuh in Gang gebracht hatte, das er nach dem damaligen veritablen Misserfolg eines internationalen Krimi-Festivals im Funkhaus des ORF nicht mehr weiterführen wollte. So konnten forthin mit diesem Festival gezielt literarische Länderschwerpunkte, wie sie zuvor schon im Programm der Alten Schmiede erprobt waren – zum Beispiel Gerhard Koflers dreiwöchiges Italien-Projekt 1984 –, in direkter Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Wien gesetzt werden.

Die „Literatur für junge LeserInnen“ ist eine vernünftige Ergänzung der ganzjährigen pädagogischen Bemühung des Wiener Instituts für Jugendliteratur um die Erziehung der Kinder zum Lesen.

BP: *Stichwort „Eventkultur“: Genügt bei einer Literaturveranstaltung das Wort alleine noch oder muss Literatur als Event inszeniert werden, um die Öffentlichkeit zu erreichen?*

KN: Welche wäre die Instanz, die das beurteilt oder beurteilen kann? Der von den Medien verbreitete, kurzatmige „Zeitgeist“? Die „Event“-forderung ist der purste Populismus. Sowohl die offizielle Kulturpolitik wie auch die einzelnen Institutionen sind gut beraten, substanzielle Kriterien ihrer Arbeit als Grundlage nicht aufzugeben. Dass alle Vermittlungsbemühungen auch größtmögliche Publikumsresonanz erzielen wollen, versteht sich von selbst, doch wenn der Rahmen wichtiger wird als der Inhalt, wenn ein jahrelang erdachtes und erarbeitetes literarisches Werk nur mehr zur 20- oder 30-Minuten-Nummer wird, dann hat als erstes die Literatur verloren, und das ganz und gar.

Vielen Dank für das Gespräch!



▶ **Kurt Neumann**, *1950, Dr. med., leitet seit 1977 das Literaturprogramm der Alten Schmiede Wien. Literarische Publikationen seit 1982, u. a. „Ein Dutzend. ca. 15 Gedichte“ (2004); Hg. von „Die Welt, an der ich schreibe“ (2005); „Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945“ (mit K. Kastberger, 2007).

Bibliothek als kritischer Raum

Zeit: Freitag, 6. bis Sonntag, 8. November 2009

Ort: Dr. Karl Renner-Institut (Ziegelzimmer), Hoffingergasse 26-28, 1120 Wien

Buch und Demokratie standen von jeher in enger wechselseitiger Beziehung. Heute findet der Zugang zu Bildung, Wissen und kritischer Auseinandersetzung mit der Gesellschaft über eine Vielfalt von Trägermedien statt. Bibliotheken sind als öffentliche Plätze und soziale Räume gefordert: Chancengleichheit bei der Informationsvermittlung, das Recht auf freie Meinungsäußerung, freie Forschung und politische und kulturelle Teilnahme an der Demokratie müssen durch bibliothekarische Arbeit unterstützt werden.

Aktuelle Transformationsprozesse im Informationswesen werfen die Frage der Verortung von Bibliotheken auf. Das 50. Seminar des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare möchte sich deshalb auch mit dem künftigen Standort kritischer Bibliotheksarbeit auseinandersetzen.

Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen!

Infos und Anmeldung unter:

Heimo Gruber

Büchereien Wien

Erdbergstraße 5-7, 1030 Wien

Tel: 01/71134-03161 und 01/5132193

E-Mail: heimo.gruber@buechereien.wien.at